

Bernd Heyder

Gewalt

Das Dilemma mit dem Selbstwert

Die Klientenzentrierte-Gewalt-Analyse
als neue Methode im
Anti-Aggressivitäts-Training

Bernd Heyder

GEWALT

DAS DILEMMA MIT DEM SELBSTWERT

Die Klientenzentrierte-Gewalt-Analyse
als neue Methode im Anti-Aggressivitäts-Training

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Covergestaltung: André Roppert

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier
Printed on acid-free paper

ISBN-13: 978-3-8382-0922-7

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2016

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	9
Einleitung	11
Teil 1: Begriffserklärungen	17
Gewalt.....	17
1. Aggression	17
2. Bin ich ein Gewalttäter?	19
3. Gewalt hat einen Täter und ein Opfer.....	22
4. Gewalt verletzt Körper und Seele	23
5. Gewalt nutzt ungleiche Kräfteverhältnisse aus.....	29
6. Gewalt ist feige.....	32
7. Gewalt hat Ursachen, Auslöser, zielgerichtete Absichten und Konsequenzen	33
a. Ursachen.....	33
b. Auslöser	35
c. Zielgerichtete Absichten.....	37
d. Konsequenzen	37
Moral	40
1. Definition von Moral.....	40
2. Gerechtigkeit und Fairness als menschliche Grundmotivation.....	41
3. Moral ist eine intuitive Fähigkeit	43
4. Moral ist ein grundsätzlicher Anspruch.....	44
5. Moral ist eine feste Größe	45
Selbstwert	48
1. Definition von Selbstwert.....	55
2. Der innere Selbstwert	57
a. Zuwendung, Wohlwollen und Fürsorge	58
b. Moralische Integrität.....	60

3. Der äußere Selbstwert	62
a. Achtung und Anerkennung	65
b. Wohlstand	67
4. Selbstwert und Selbstnutzen	69
5. Selbstwertmangel	72
a. Konsequenzen von Selbstwertmangel	73
b. Kompensation von Selbstwertmangel.....	74
1. Die defensive Kompensation.....	75
2. Die offensive Kompensation.....	77
3. Kompensation durch Alkohol und Drogen.....	80
6. Die Selbstwertverletzung als Aggressionsauslöser	82
a. Die direkte Selbstwertverletzung und ihre Kompensation.....	83
b. Die indirekte Selbstwertverletzung und ihre Kompensation.....	84
c. Kompensation ist nur eine Scheinlösung	85
Teil 2: Die Auswirkungen der Erkenntnisse auf die Klientel	91
Das Dilemma.....	91
1. Das ideale Selbstbild und das reale Selbstbild.....	91
2. Der moralische Selbstbetrug.....	95
3. Der persönliche Selbstbetrug.....	96
4. Die kognitive Dissonanz	101
Die Logik der Gewalt	103
1. Die misserfolgsorientierten Persönlichkeitsstrukturen	105
2. Der sozialisierte Gewalttäter	108
Schlussfolgerungen für eine erfolgsorientierte Behandlungsstrategie	113
Teil 3: Die Klientenzentrierte-Gewalt-Analyse (KGA®).....	115
Die Grundlagen	120
1. Neuere Erkenntnisse aus der Hirnforschung	120
a. Selbstwertverletzungen aktivieren den Aggressionsapparat	122
b. Aggressionsverschiebung und Aggressionsgedächtnis.....	123
c. Das moralische Kontrollzentrum als Teil des Aggressionssystems	124
2. Das Moralempfinden ist eine intuitive Fähigkeit des Menschen.....	125
3. Die kognitive Dissonanz	127

Inhalte und Methoden	133
1. Arbeiten mit negativen Persönlichkeitsanteilen.....	133
2. Arbeiten mit moralischen Grundwerten	136
3. Arbeiten mit konfrontativen und provokativen Methoden.....	138
4. Persönliche Erfahrungen	141
a. Erfahrungen aus der Praxis.....	142
b. Erfahrungen aus dem Leben.....	149
Die Durchführung.....	150
1. Die Spiegelung.....	151
a. Die individuelle Problemanalyse.....	154
b. Der erste Schritt: Erkennen des Selbstbetrugs.....	154
c. Der zweite Schritt: Moralische Grundwerte als Maßstab eigenen Verhaltens.....	161
d. Der dritte Schritt: Erkennen der eigenen negativen Persönlichkeitsstrukturen.....	166
2. Die Vorarbeit: Voraussetzungen schaffen für konfrontatives Arbeiten	170
a. Eine tragfähige Vertrauensbasis zwischen Klient und Therapeut.....	171
b. Die Bereitschaft des Klienten, negative Wahrheiten anzunehmen.....	172
c. Die Bereitschaft des Klienten zu tiefgreifender Veränderung	173
d. Die Bereitschaft des Therapeuten, unangenehme Wahrheiten zu vertreten.....	173
3. Die Nacharbeit: Installieren erfolgsorientierter Handlungsstrategien..	176
a. Verstärkung durch Erfolgserlebnisse.....	177
b. Realistische Zukunftsperspektive.....	177
c. Verhaltensaufträge: Kleine, machbare Schritte in die richtige Richtung....	178
Anwendungsmöglichkeiten der KGA	180
1. Die „Klientenzentrierte-Gewalt-Analyse“ im „Anti-Aggressivitäts-Training“	181
a. Stationäre Maßnahmen für Jugendliche und Erwachsene	181
b. Ambulante Maßnahmen für Jugendliche und Erwachsene.....	182
c. Die Einzeltherapie.....	182
d. Die Spiegelung als methodische Basis für den „Heißen Stuhl“	183
2. Die Persönlichkeitsanalyse.....	183

3. Gewaltprävention an Schulen	185
a. Feminisierung in der Pädagogik.....	187
b. Cool at School.....	189
Evaluation.....	193
1. Ambulante Maßnahmen für jugendliche und heranwachsende Intensivtäter	193
2. Cool at School: Eine gewaltpräventive Maßnahme für Schulklassen ...	194
3. Ambulante und stationäre KGA® für erwachsene Straftäter.....	196
Feedback	199
1. Stanis verabschiedet sich von seinen alten Verhaltensweisen.....	199
2. Stefan verabschiedet sich von seinem alten Leben.....	200
3. Sinar beantwortet Fragen in seiner Abschlussarbeit	201
4. Erhan beantwortet Fragen in seiner Abschlussarbeit.....	202
5. Robert, der Sicherheitsverwahrte, verabschiedet sich von seiner massiven Gewaltbereitschaft	203
6. Hassan verabschiedet sich von seinem alten Ich.....	203
Teil 4: Übergeordnete Betrachtungsweisen	205
1. Eine philosophische Betrachtung.....	206
2. Eine gesellschaftskritische Betrachtung.....	211
3. Schlusswort	217

VORWORT

Dieses Buch ist keine weitere theoretische Abhandlung über das Thema Gewalt. Es ist kein weiterer Versuch, das Phänomen Gewalt anhand von anonymen Statistiken oder Evaluationen zu erklären. Es ist aus der Praxis entstanden und für die Praxis geschrieben. Es beschränkt sich deshalb auch nicht darauf, die allgemein bekannten Risikofaktoren wie geringer Bildungsstatus, geringer ökonomischer Status oder innerfamiliäre Gewalterfahrung aufzuzählen.

Dieses Buch geht einen Schritt weiter. Es beantwortet die Fragen nach dem Warum. Es fasst die Realitäten der Täter, die Ursachen, die Auslöser, die Zielsetzung und die Konsequenzen ihrer Taten in einem schlüssigen Konzept zusammen. Damit wird das Phänomen Gewalt nachvollziehbar. Es zeigt am Beispiel realer Geschehnisse auf, wie und warum Gewalt entsteht. Es erklärt das Dilemma der Täter, das dabei sichtbar wird, und es erklärt die therapeutischen Methoden, die als wirksame Antwort auf dieses Dilemma entwickelt wurden.

Dass sich diese Schlussfolgerungen mit den neuesten neurobiologischen Erkenntnissen der Aggressionsforschung decken, bestätigt zum einen, dass die in der Praxis des realen Lebens beobachteten Zusammenhänge neurobiologisch nachweisbar sind, und zum anderen, dass die unter Laborbedingungen erzielten Forschungsergebnisse auf reale Lebensbedingungen übertragbar sind.

Die hier vorgestellten Erkenntnisse basieren auf den Daten von über 600 jugendlichen und erwachsenen Gewalttätern, die alle bei mir gewaltpräventive Maßnahmen, wie z.B. Anti-Aggressivitäts-Training, Soziale Trainingskurse, Klientenzentrierte-Gewalt-Analyse etc., absolviert haben. Sie alle haben ihre Biographien, ihre Taten, ihre Gedanken, ihre Gefühle, ihre Ziele und Sehnsüchte dokumentiert und reflektiert, sodass ich Gemeinsamkeiten, Muster und Tendenzen in ihrem Denken, Fühlen und Handeln erkennen konnte. Die Behandlungsmethoden konnten so auf die spezifischen Probleme und Persönlichkeitsstrukturen dieser Klientel ausgerichtet werden. Sie wurden in der Praxis

entwickelt, erprobt und immer weiter optimiert. Sie werden vom pädagogischen und psychologischen Fachpersonal geschätzt, und sie werden von den Teilnehmern wohlwollend angenommen und rückblickend als eine lebensverändernde Erkenntnis und Erfahrung bewertet. Sie haben sich bereits über Jahre hinweg in der praktischen Arbeit der Gewaltprävention bewährt.

Deshalb sind die Methoden, um die es hier geht, auch nicht neu. Neu ist aber, dass sie zu einer einzelnen Maßnahme gebündelt und unter dem eigenständigen Namen Klientenzentrierte-Gewalt-Analyse (KGA[®]) vorgestellt werden.

Anmerkung:

Gewalt hat viele Facetten und kennt viele unterschiedliche Formen. Wir beschränken uns in diesem Buch auf die individuelle Gewalt, weil letzten Endes jede Form der Gewalt von einem Individuum ausgelöst oder ausgeübt werden muss. Gesellschaftliche, ideologische, religiöse oder kulturelle Hintergründe kommen zur Sprache, stehen aber nicht im Mittelpunkt, denn Gesellschaften, Ideologien, Religionen oder Kulturen können keine Verantwortung übernehmen und lassen sich auch nur schwer verändern – Individuen allerdings schon.

EINLEITUNG

„Kaum etwas anderes dürfte eine solche Plage sein wie der Minderwertigkeitskomplex von Menschen, die um ihre Achtung fürchten und deren mangelnde Selbstachtung sie zum Äußersten verleitet. Viel mehr als jeder schnöde Egoismus tyrannisiert er die Menschheit.“¹

Mit dieser Aussage liefert Precht die zutreffendste Beschreibung eines Gewalttäters, die ich je gelesen habe. Unsere Geschichtsbücher sind voll mit ruhmreichen Königen, Feldherren, Diktatoren, Revolutionsführern oder Präsidenten, auf die diese Definition zweifellos zutrifft. Unzählige namenlose getötete Männer, geschändete Frauen, verschleppte Kinder und gebrandschatzte Städte zeugen von dem großen Leid, das diese Gewalttäter einzig und allein zur Steigerung ihres persönlichen Ansehens seit Jahrtausenden über die Menschheit gebracht haben. Auch heute befinden sich etliche solcher Persönlichkeiten in Amt und Würden und wir können täglich in den Medien beobachten, wie sie zur Festigung und Steigerung ihres persönlichen Ansehens Angst und Schrecken in ihrem Machtbereich verbreiten. Erst Mitte des letzten Jahrhunderts, nach tausenden von Jahren der geduldeten Tyrannei und des Machtmissbrauchs, wurden die ersten gewalttätigen Führungspersönlichkeiten durch den internationalen Gerichtshof verfolgt, öffentlich angeklagt und als Kriegsverbrecher verurteilt.

Aber nicht gewalttätige Könige, Diktatoren oder Präsidenten aus fernen Ländern sind unser Thema, sondern gewaltbereite junge Männer in Deutschland, auf die die Beschreibung von Precht ebenso zutrifft, weil auch sie sich auf Grund mangelnden Selbstwertempfindens zum Äußersten verleiten lassen.

Sie alle, ob Präsident oder Jugendlicher, haben aus den unterschiedlichsten Gründen diesen Mangel an Selbstwert entwickelt. Vielleicht waren es traumatische Kindheitserlebnisse, vielleicht war es eine Erziehung, die von Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit geprägt war, vielleicht waren es Diskriminierungen auf Grund ihres Status (z.B. soziale oder ethnische Zugehörigkeit),

¹ Richard David Precht (2010): „Die Kunst kein Egoist zu sein“. S. 171.

ihrer seelischen Verfassung (z.B. Schüchternheit, Ängstlichkeit) oder eines körperlichen Merkmals (z.B. kleiner Wuchs, Übergewicht, Hautfarbe), vielleicht waren es auch einfach nur Misserfolgserlebnisse in der Schule, im Freundeskreis oder bei Mädchen. Es könnte auch eine einzige Niederlage gewesen sein, die sich als traumatische Schmach im Selbstwertempfinden manifestiert hat. Was es auch gewesen sein mag, sie alle fühlten sich durch ihre Erlebnisse zutiefst gedemütigt und dadurch mit einem Makel behaftet, der ihr Selbstwertempfinden erheblich herabgesetzt hat. Sie alle haben sich irgendwann in ihrem Leben dazu entschlossen, diese ständig schmerzende Wunde auszumerzen, die Demütigungen rückgängig zu machen und solche Erlebnisse nie mehr geschehen zu lassen. Sie alle wurden in ihrem Sinne erfolgreich, und zwar um jeden Preis, und konnten damit sich selbst und dem Rest der Welt beweisen, dass sie nicht klein, sondern groß sind.

Die erfahrenen Demütigungen allerdings lassen sich nicht rückgängig machen. Mit dem Anhäufen von persönlichen Erfolgen kann man lediglich zeitweise vom eigentlichen Makel ablenken und bestenfalls kurzfristig das Verlangen nach Wiedergutmachung der Selbstwertverletzungen befriedigen. Eine Auflösung des Minderwertigkeitsproblems erreicht man dadurch nicht. Diese lässt sich nur über Erkenntnis bewerkstelligen – die Erkenntnis, dass es eine persönliche Schwäche gibt, und die Erkenntnis über Ursache und Wirkung dieser Schwäche. Aber genau an diesem Punkt beißt sich die Katze in den Schwanz, denn eine von mangelnder Selbstachtung geplagte Persönlichkeit wird alles meiden, was auf persönlichen Misserfolg, Mangel oder Makel hindeutet. Und so ist dieser Mensch nicht nur gezwungen, seine Schwäche immer weiter zu leugnen, sondern im Gegenzug auch getrieben, durch immer neuere und größere Erfolge auf anderen Ebenen die ersehnte Aufwertung der eigenen Persönlichkeit zu erlangen.

Selbstwertverletzungen und die Sehnsucht, diese durch erfolgreiches Handeln zu kompensieren, muss aber nicht zwangsläufig negative und destruktive Auswirkungen haben. Ob im alltäglichen Leben, im Sport, in der Kultur, in der Politik oder in der Wissenschaft: In allen Bereichen des Lebens können Niederlagen

immer wieder Ansporn und Triebfeder für Höchstleistung sein. Die Erde wäre heute noch eine Scheibe, wenn nicht mutige Wissenschaftler und Philosophen trotz Hohn, Spott, Demütigung und Verfolgung, also trotz massiver Selbstwertverletzungen, das angestammte Wissen in Frage gestellt hätten. Wenn allerdings das eigene Ansehen nicht durch eine herausragende persönliche Leistung, sondern nur auf Kosten seelischer und körperlicher Unversehrtheit Anderer gesteigert werden kann, dann haben wir es mit Gewalt zu tun. Dieses Handeln entspricht nicht unserem moralischen Wertekodex. Häufen sich solche Fälle oder wird solches Verhalten alltäglich oder sogar üblich, dann ist das eine gefährliche Entwicklung, die unsere demokratischen und freiheitlichen Grundwerte erschüttern kann.

Dank flächendeckender Überwachungskameras können wir in den Medien immer häufiger Bilder brutaler tätlicher Übergriffe auf unschuldige Bürger sehen. So z.B., als im Jahr 2009 zwei junge Männer in der Münchener U-Bahn hemmungslos auf einen wehrlosen, alten Mann einschlugen und eintraten, obwohl er bereits bewusstlos am Boden lag. Auslöser für diese Brutalität war eine Rüge des alten Mannes, mit der er die rauchenden jungen Männer auf das Rauchverbot in der U-Bahn hinweisen wollte. Als Reaktion auf diesen brutalen Überfall ging zu Recht ein Aufschrei der Entrüstung durch die Medien, die Politik und die Bevölkerung. Diese öffentliche Aufmerksamkeit und die darauf folgende Diskussion über die zunehmende Gewaltbereitschaft junger Menschen haben wir allerdings nicht der Einsicht zu verdanken, dass wir hier mit einer ernst zu nehmenden Fehlentwicklung konfrontiert sind, sondern wohl eher der Sensationsabhängigkeit der Medien, die Live-Bilder von diesem Geschehen liefern konnten.

Sensationen sind kurzlebig, wen kümmert die Zeitung von gestern. Dementsprechend war das Thema schnell wieder aus dem öffentlichen Interesse verschwunden. Doch das Problem blieb uns erhalten und wurde uns durch die nächste massive Attacke in der Münchner S-Bahn schmerzlich ins Gedächtnis gerufen. Diesmal wurde ein 50-jähriger Unternehmer von aggressiven Jugendlichen zu Tode geprügelt, weil er sich schützend vor eine Gruppe Kinder stellte, die von diesen Jugendlichen bedrängt wurde.

Jetzt war das Thema wieder aktuell. Man sah in den TV-Talkshows die gleichen Politiker, Wissenschaftler und Publizisten und hörte die gleichen Argumente zu Ursachen, Hintergründen und Lösungsmöglichkeiten. Auf der einen Seite wurden härtere Strafen gefordert, weil es der breiten Wählermasse angesichts solcher Brutalität nach Rache dürstet. Auf der anderen Seite wurden gebetsmühlenartig die anonymen Statistiken der Wissenschaft bemüht, die eindeutig aufzeigen, dass es solche Gewalttaten schon immer gegeben habe. Es handele sich hierbei lediglich um ein von den Medien künstlich aufgebautes, subjektives Empfinden. Der Mangel an Bildung wurde einstimmig als Hauptursache für die Gewaltbereitschaft junger Menschen verantwortlich gemacht.

An der Basis, dort wo Pädagogen und Psychologen in der Gewaltprävention arbeiten, veränderten sich die Bedingungen wenig. Im Gegenteil, die Arbeit wird immer schwieriger. Zum einen werden die eigentlichen Ursachen für Gewalttaten nicht gesehen - gewollt oder ungewollt - und zum anderen wird mit den finanziellen Mitteln geheizt. Den professionellen Helfern gehen die Argumente aus angesichts einer galoppierenden Inflation unserer moralischen Grundwerte. Wie soll man glaubhaft moralische Integrität von Straftätern einfordern, wenn in den Führungsetagen unserer Gesellschaft hemmungsloser, antisozialer Egoismus vorgelebt wird. Und wie soll man die eigene Arbeitsmoral hoch halten, wenn man um jeden notwendigen Cent aus öffentlichen Geldern feilschen muss, aber gleichzeitig Milliardenbeträge aus dem gleichen Topf in zwielichtige Geschäfte unserer Bankenelite fließen.

Diese Ignoranz ist fatal. Die Realität der Täter, abseits von Medien, Politik, Wissenschaft und Talkshows, ist anderen Gesetzen unterworfen. Wer mit den unzähligen Gewaltattacken, die tagtäglich irgendwo in unserem Land passieren, zu tun hat, wer sich für die Täter, deren Motive und vor allem für die Ursachen, die zu diesen Motiven führen, interessiert, der weiß, dass wir es mit einer bedrohlichen Entwicklung zu tun haben, der man mehr ernsthafte Aufmerksamkeit entgegenbringen sollte.

Härtere Strafen sind keine Lösung, weil der Gewalttäter im Augenblick der Tat nicht von der Sorge um die Konsequenzen

seiner Tat geleitet wird, sondern einzig und alleine von der Sorge um sein Selbstwertgefühl, das er subjektiv derart verletzt sieht, dass er es nur noch mit Gewalt wieder herstellen kann. Zudem hat die USA, obwohl die Todesstrafe existiert, eine zehn Mal höhere Mordrate als Deutschland². Das ist Beweis dafür, dass härteste Strafen brutale Gewalt nicht verhindern. Drakonische Strafen dienen also nicht der Gewaltprävention, sondern lediglich der Befriedigung des Rachegefühls.

Auch die Statistiken der Wissenschaft geben keine ausreichenden Antworten. Kann die Statistik das Ausmaß der Gewalt auf der Straße überhaupt erfassen, wo doch die meisten Gewalttaten gar nicht zur Anzeige, geschweige denn zur Aufklärung kommen, und ist die Zunahme der Brutalität nicht auch eine Zunahme der Gewalt?

Die empirische Forschung nennt uns drei grundsätzliche Risikofaktoren für Gewalt:

- Innerfamiliäre Gewalterfahrung
- Geringer Bildungsstatus
- Geringer ökonomischer Status

Aus diesen Erkenntnissen können wir herleiten, dass die meisten Gewalttäter eines oder mehrere dieser Kriterien erfüllen, nicht aber, warum sie häufiger als andere zur Gewalttätigkeit neigen. Wenn ich Gewalttäter erfolgreich behandeln will, dann stellt sich die Frage nach der Ursache:

Was, bitteschön, hat z.B. fehlende Bildung damit zu tun, dass einer gerne einem anderen die Fresse eintritt?

Die Antwort finden wir, indem wir die Auswirkungen betrachten, die diese Risikofaktoren für den Einzelnen zur Folge haben. Alle drei genannten Faktoren verursachen Gefühle der Erniedrigung und Demütigung, wodurch die Entwicklung eines tragfähigen Selbstwertgefühls verhindert oder zumindest gestört wird. Der so entstandene Mangel an Selbstwert erhöht die Sensibilität für Herabsetzungen erheblich. Dadurch entsteht bei unserer Klientel

² Vgl. Flora Lim, Michael Harris Bond und Mieko Kuchar Bond (2005): „Linking Societal and Psychological Factors to Homicide Rates Across Nations“, in: Journal of Cross-Cultural Psychology 36. S. 515-536.

häufiger als bei anderen (Menschen mit gesundem Selbstwert) das Gefühl, den Wert der eigenen Person verteidigen oder wiederherstellen zu müssen. Zu diesem Zweck ist Gewalt ein probates Mittel. Einerseits stellt sich mit der Erniedrigung des Opfers gleichzeitig die Aufwertung für den Täter unmittelbar und sichtbar ein und andererseits genießt er die Aufmerksamkeit und die Anerkennung der Gleichgesinnten innerhalb seiner Subkultur. Ein junger, erfolgloser Deutscher, der freiwillig in den Irak gegangen ist, um sich den radikalen Kämpfern des Islamischen Staats anzuschließen, brachte dies in einem Interview auf den Punkt. Auf die Frage nach dem „Warum“ antwortete er: „Dort bin ich wer.“

So funktioniert Gewalt. Allerdings werden bei der Ausübung von Gewalt stets die moralischen Grundwerte missachtet, die auch alle Gewalttäter für sich selbst einfordern, nämlich faires, respektvolles und wohlwollendes Verhalten. Damit ist Gewalt gegen die eigene moralische Integrität gerichtet und schwächt so den inneren Selbstwert. Das ist ein Dilemma.

- Einerseits wird Gewalt benutzt, um den angeschlagenen Selbstwert wiederherzustellen.
- Andererseits schwächt Gewalt den inneren Selbstwert, weil sie unmoralisch ist.

Die Antwort auf dieses Dilemma ist die Klientenzentrierte-Gewaltanalyse (KGA®). Eine therapeutische Methode der tertiären Gewaltprävention, die in der ständigen Arbeit mit dieser Klientel entwickelt wurde und die durch neuere neurobiologischer Erkenntnisse ihre Bestätigung findet. In drei Schritten visualisiert sie die verdrängten Realitäten der Täter und stellt sie damit unumkehrbar in ihr Bewusstsein. Dieser schonungslose und ehrliche Umgang mit sich selbst bringt den Protagonisten nicht nur Einsicht und Erkenntnis, sondern auch die Achtung und den Respekt aller Beteiligten. Diese Erfahrungen stärken den inneren Selbstwert.